

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 25

Artikel: Wunderwaffe
Autor: Kishon, Ephraim
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

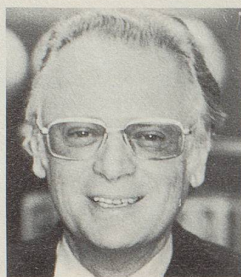
Dieser Tage kaufte ich einen Fisch. Während ich heimschlenderte, las ich im Abendblatt, in welches der besagte Fisch eingewickelt war, dass die Behörden sich über die steigende Unfallrate im Strassenverkehr höchst besorgt zeigten. Stehenden Fusses beschloss ich, der Ursache dieses Übels auf den Grund zu gehen.

Wie wir wissen, gibt es ein ungeschriebenes und trotzdem allseits beachtetes Gesetz der Strasse, demzufolge Autolenker verpflichtet zu sein scheinen, sich gegenseitig prinzipiell nur mit «Idiot» zu titulieren. Dieses obligatorische Grundgesetz – der Lateiner nennt es «ius incivile» – ist zur ehernen Tradition geworden, etwa so, wie man bei festlichen Anlässen «Dreimal Hoch» zu rufen pflegt.

Autolenker, die bei der geringsten Provokation, oder auch ohne diese, nicht bereit sind, das Schlachtgeschrei «Idiot» erschallen zu lassen, gelten im allgemeinen nicht als vertrauenswürdig. Sie sind entweder Anfänger, die man nicht auf die Strasse lassen sollte, oder gefährliche Exzentriker, bestenfalls ausländische Gäste, die unter verständlichem Höflichkeitsdrang stehen.

Ich, für meine Seite, als echter Kavallerist am Steuer, bin es seit Jahren gewohnt, jedem Strassenkameraden, der Anstalten macht, mir die Vorfahrt zu verweigern (ob sie mir zusteht oder nicht), der mich schneidet, überholt oder sonst irgendwie unsympathisch auffällt, durch das eiligst heruntergedrehte Wagenfenster mit donnernder Stimme zuzubrüllen:

«Iiidiooot!»



Ephraim Kishon

Wunderwaffe

Normalerweise geht mein «Iiidioot!» in dem ebensolaut ertönenden Autofahrergruss meines hochgeschätzten Partners unter, und wir setzen wütend unseren Weg fort. Doch manchmal kann es passieren, dass so ein Idiot aussteigt, breitspurig auf mich zukommt und schreit:

«Kannst du nicht aufpassen, du Aas?»

Meine höchst inspirierte Antwort auf eine solch unqualifizierte Attacke lautet üblicherweise:

«Warum passt du nicht selber auf, du Armloch!»

(«Armloch» halte ich für einen besonders raffinierten Schachzug: das Wort erinnert vage an irgend etwas anderes, ist aber nicht klagbar.)

Das war die allgemeine Lage bis vor etwa einem Monat. Dann allerdings widerfuhr mir etwas völlig Unerwartetes.

Ich war unterwegs ins Stadtzentrum und bog links ab, ohne ein diesbezügliches Zeichen zu geben. Sofort vernahm

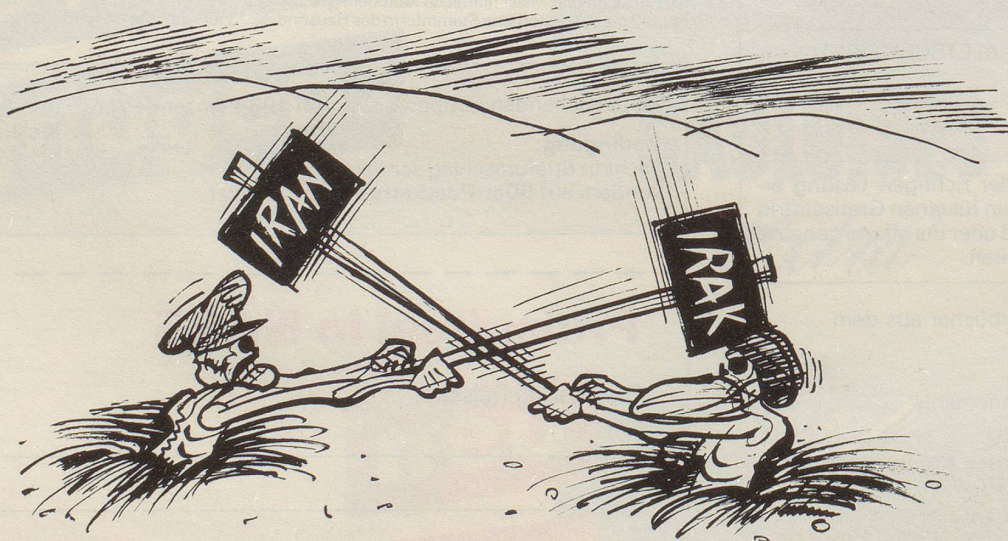
ich das Quietschen von notgebremsten Reifen, begleitet vom obligaten «Iiidiooot!» Gleich darauf kam der Verursacher des ohrbeleidigenden Quietschens, ein vierschötiger Hüne, auf mich zu, doch noch ehe er seine Hasstirade verbalisieren konnte – ich weiss bis zum heutigen Tag nicht, was da eigentlich in mich gefahren ist –, jedenfalls blickte ich ihm unverwandt in die Augen, und unbegreifliche Worte entglitten meinem Mund:

«Tut mir wirklich leid», hörte ich mich sagen, «Sie sind völlig im Recht. Ich habe vergessen zu blinken.»

Der Mann war sprachlos. Er wich einen Schritt zurück, als ob er eine knallende Ohrfeige erhalten hätte, taumelte wie benommen zu seinem Wagen zurück und fuhr blindlings davon. Die Trance dürfte noch eine Weile angehalten haben, denn ich sah, wie er kurz danach auf den Gehsteig fuhr und in eine Stop-Tafel krachte.

Diese wirksame Wunderwaffe gebrauche ich seither tagtäglich. Wann immer mich ein idiotischer Autofahrer anbrüllt: «Iiidiooot!, kannst du nicht aufpassen?» sage ich höflich: «Verzeihen Sie vielmals, es war eindeutig mein Fehler.» Die Folge davon ist, dass meine Strassenkameraden die Beziehung zur Realität verlieren und hilflos überschnappen.

Ich glaube nach diesen reiflichen Überlegungen sagen zu dürfen, dass meine mörderische Wunderwaffe zu einem nicht unwesentlichen Teil für die steigende Unfallrate in der fischpackenden Abendpresse verantwortlich sein könnte.



ANUS SIGG